



Vorsichtig: Peter Klemenz löst einen der Haltegurte, die den Vamos auf dem Tieflader arretieren. Der Vamos wird mit einer Winde, deren Trosse an der Wagenkupplung befestigt ist, langsam aufs Gleis abgelassen. Links liegen die Verkleidungen für die Drehgestelle. FOTOS: ANDREAS ZOBEL

Wagen 5001 eingegleist

Erster Vamos-Stadtbahnzug auf dem MoBiel-Betriebshof angekommen

VON FRANK BELL

■ Bielefeld. Nach zwei Stunden und zentimetergenauen Arbeiten steht der neue Vamos-Stadtbahnwagen um 12.30 Uhr am Donnerstag fest im Gleis 11 auf dem Betriebshof von MoBiel in Sieker. Unberührt von der Öffentlichkeit war der Schwertransport aus Leipzig bereits gegen 3.30 Uhr in der Nacht angekommen. Ende Oktober sollen die ersten fünf Züge ihren Dienst auf den Linien 4 und 2 aufnehmen.



Geräumig: Ralf Schönenberg auf einem der Sitze. An jeder der zehn Türen ist Platz für Kinderwagen, Rollstühle oder Fahrräder.

Mit Seilwinde, Hydraulikpumpe, Brechstange und Flaschenzug lassen Henry Kittschau und Matthias Helm von der Herstellerfirma „HeiterBlick“ sowie Ingolf Wartemann, Peter Klemenz und Axel Hornoff vom Schwertransport-Spezialisten Universal aus Paderborn Zentimeter für Zentimeter vom Tieflader herunter, manchmal helfen sie mit Muskelkraft etwas nach, damit die Drehgestelle wirklich in die Schienen

gleiten. Ralf Schönenberg, stellvertretender Betriebsleiter von MoBiel und Chef des Bereichs Fahrzeuge, zollt dem Hersteller-Konsortium aus „HeiterBlick“ (Mechanischer Teil und Endmontage) und Vossloh-Kiepe (Elektrischer Teil) Respekt: „Das ist eine sportliche Leistung, nach der Vergabe Ende 2008 heute den ersten Wagen aus einer kompletten

Neuentwicklung zu liefern.“ Die Fahrzeuge erhalten erstmals vierstellige Betriebsnummern, weil das Computerprogramm die alten dreistelligen belegt hat. „Etwa alle vier Wochen kommt jetzt ein Schwertransport aus Leipzig, im September 2012 sollten alle da sein“, sagt Schönenberg. Die Wagen erhalten die Nummern 5001 bis 5016. Nach dem Eingleisen von Zug

INFO
Mehr Platz

- ◆ 47 Millionen Euro kosten die 16 neuen Vamos-Züge.
- ◆ Sie sind mit 2,65 Metern 35 Zentimeter breiter als die alten Wagen und mit 35 Metern 8 Meter länger.
- ◆ Sie haben 230 Steh- und Sitzplätze, 90 (M 8 D) und 80 (M 8 C) mehr als die alten Wagen.
- ◆ Fünf Türen an jeder Seite sollen den Zugang erleichtern. (fb)

5001 schaltet ein Mitarbeiter den Strom im Fahrdrat über Gleis 11 wieder ein, der Stromabnehmer wird hochgefahren. Nach zweimaligem kurzen Anfahren rollt der Vamos mit Schönenberg am Fahrshalter langsam über den Betriebshof und verschwindet in der Halle. In den nächsten zwei Wochen erhält er weitere Einbauten wie das Fahrgastinformationssystem oder die Fahrkartenentwerter. „Im Juli kommt er erstmals zum Test ins Schienennetz“, kündigt Schönenberg an. Sechs Fahrzeuge werden Platz in der neuen Abstellhalle finden. 16 Altfahrzeuge vom Typ M 8 C von 1982/83 werden verkauft. Vier sollen als Ersatzteillager in Sieker bleiben. „Für die zehn anderen neuen Vamos ist dann auf der alten Abstellanlage wieder Platz.“



Nachts: Gegen 3.30 Uhr erreicht der rund 50 Meter lange Schwerlasttransporter den menschenleeren Betriebshof in Sieker. Er war für 3 Uhr avisiert, musste wegen des Lkw-Brandes auf der A 2 jedoch 30 Minuten warten.

Mehr Geld für Volkshochschule

Arbeitsgemeinschaft der VHS auf Bezirksebene tagte gestern in Bielefeld

VON THOMAS GÜNTTER

■ Bielefeld. Die Volkshochschulen in NRW können Erfreuliches vermelden. Rot-Grün hat die von der schwarz-gelben Vorgängerregierung beschlossenen Kürzungen des Weiterbildungs- und Weiterbildungsetats um 13 Prozent wieder aufgehoben. Das erklärte gestern in der Bielefelder VHS der neue Vorsitzende der Bezirksarbeitsgemeinschaft, Rainer Schwiete (52), aus Höxter. Als seine Stellvertreterin wurde die Lübbecker Volkshochschul-Leiterin, Anke Steinhauer, gewählt. Die Leiterin der Bielefelder VHS, Amrei Bielemeier, kam ebenfalls neu in das Gremium. Sie ist zuständig für Organisation und Finanzen. Schwiete erklärte, das Land NRW veranschlage jährlich 44 Millionen Euro für die Weiterbildung. 13 Prozent wären rund 5,7 Millionen Euro. Außerdem ging es in der Konferenz um die Überprüfung, ob die Mittel an den richtigen Stellen

einsetzt würden. Diskutiert wird zum Beispiel eine Quotenregelung. Danach müssten 20 bis 30 Prozent der jeweiligen Etats für die bildungsfernen Schichten ausgegeben werden. Pädagogen nennen das „Gemeinwohl orientierte Bildung“. Amrei Bielemeier wünscht sich angesichts der neuen Haushaltslage etwas „mehr Ermäßigungsspielräume“. Von allen

Weiterbildungseinrichtungen hätten Volkshochschulen die beste Refinanzierungsrate über die Kursgebühren. Spitzenreiter bei den Kursen sind die Sprachkurse, besonders Englisch und Spanisch. Ein weiterer Wachstumsmarkt sind die Kurse für Senioren. In 2006 waren noch 8,5 Prozent der Kurs Teilnehmer über 65 Jahre alt, jetzt sind es 10,33 Prozent.



Neu gewählt: Vorsitzender Rainer Schwiete und Bezirks-AG-Mitglied Amrei Bielemeier von der Bielefelder VHS. FOTO: WOLFGANG RUDOLF

Altbau sanieren – aber wie?

■ Bielefeld. Der Verein Bielefelder Klimatisch und die Firma Saremog laden am Samstag, 18. Juni, von 10 bis 17 Uhr und Sonntag, 19. Juni, von 10 bis 14 Uhr zum Tag der offenen Tür ein. An der Westerfeldstraße 84 stellt die Firma ein saniertes Effizienzhaus vor. Daran wird gezeigt, wie es möglich ist, einen Altbau so zu sanieren, dass er dem energetischen Standard eines Neubaus entspricht. Gemeinsam mit anderen Vereinsmitgliedern sind Vertreter vieler Gewerke vor Ort, um Fragen zu beantworten.

Singspiel im Gemeindehaus

■ Bielefeld. Der Kinderchor „Die Petrifische“ führt am Sonntag, 19. Juni das Singspiel „Johannes der Täufer“ auf. Die Aufführung beginnt um 16 Uhr und findet statt im Gemeindehaus der Ev. PetriKirchengemeinde an der Petristraße 51. Der Eintritt ist frei.

„Ich konnte nicht mehr sprechen“

NW-TREFF: Historiker Hans-Ulrich Wehler berichtete von seinem Schlaganfall

VON STEPHANIE TERSCHÜREN

■ Bielefeld. „Zeit ist Hirn“, sagte Moderator und NW-Redakteur Peter Stuckhard und leitete damit den NW-Treff zum Thema Schlaganfall in der Ravensberger Spinnerei ein. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Krankenhaus Bielefeld (EvKB) stattfand, stand diesmal die Frage: „Ist ein unbeschwertes Leben nach dem Schlaganfall möglich?“ Fest steht, dass Zeit eine entscheidende Rolle spielt, damit er glimpflich verläuft.

Einer, der Glück hatte, ist der emeritierte Bielefelder Geschichtswissenschaftler Hans-Ulrich Wehler (79). Der Historiker erlitt Anfang Dezember einen Schlaganfall. „Auf einmal konnte ich nicht mehr sprechen, nicht mehr schlucken und meine rechte Seite wurde ganz starr“, erinnerte er sich an den schockierenden Moment. Wehlers Ehefrau erkannte die Gefahr, wählte 112 und Wehler wurde innerhalb von gut 45 Minuten im Evangelischen Krankenhaus versorgt. Drei Stunden später hatte sich sein Zustand nicht verändert. „Dann kam ein Zivildienstleistender rein und bedankte sich für eine angeregte Diskussion zum Dritten Reich, die ich mit seiner Klasse geführt habe. Ich schluckte und habe geantwortet, dass ich mich nicht an sein Gesicht erinnern kann, aber sehr wohl an die Diskussion“, berichtete Wehler. Heute ist der rüstige Professor beschwerdefrei. „Ich kann nur jedem, dem das passiert ist, raten, sich anschließend eine Aufgabe zu suchen, sei es in der Jugendarbeit oder einfach nur, sein Schachspiel zu verbessern.“

In den westlichen Ländern ist der Schlaganfall Killer Nummer zwei. „Alle zwei Minuten erleidet in Deutschland jemand einen Schlaganfall. Das sind 250.000 im Jahr“, weiß Professor Wolf-Rüdiger Schäbitz, Chef-Neurologe im EvKB. Wird der Schlaganfall rechtzeitig diagnostiziert, gibt der Arzt Medikamente, die den Blutpfropf auflösen. Noch viereinhalb Stunden nach dem Schlaganfall gibt es bei entsprechender Therapie die Chance, dass sich die Symptome ganz oder teilweise zurückbilden. Danach zeigen die Medikamente zur Blutauflösung keine Wirkung mehr.

Obwohl die Prognose angesichts des hohen Qualitätsstandards in der Akutversorgung durch die Stroke-Units (Spezialabteilungen für Schlaganfälle) in den meisten Fällen gut ist, verursachen die Fälle, in denen Behinderungen zurückbleiben hohe Folgekosten. Hauptprobleme sind Demenz (fast 30 Prozent), Depressionen (fast 50 Prozent), Epilepsie (10 bis 20 Prozent), ein erneuter Schlaganfall sowie körperliche Probleme wie Lähmungen oder Sprachstörungen.

Was Folgeschäden bedeuten können, weiß Dirk Ukena, ehemaliger Direktor der Volkshochschule Bielefeld. Seine Frau erlitt 1997 eine Hirnblutung und ist seitdem schwer bis mittelschwer behindert. „Das kann sich keiner vorstellen, was es bedeutet, mit 50 von einem Moment auf den anderen alles zu verlieren. Beruf weg, Gesundheit weg und man ist relativ allein mit all den Fragen und Problemen“, erzählte Ukena. Er kritisiert, dass zu viele verschiedene Ärzte einen Patienten begutachten, und dass keine Absprachen erfolgen würden. Tatsächlich: Häufig klappt die Zusammenarbeit der ambulanten Therapeuten nicht wirklich, bemängeln die Fachleute. Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe will Abhilfe schaffen und startet ab August ein erstes Pilotprojekt in Bremen, dem Ende des Jahres ein weiteres in Hamburg folgen soll. Geplant ist der Einsatz von so genannten Schlaganfall-Lotsen. „Profis sollen Betroffene und Angehörige in den folgenden eininhalb Jahren nach dem Schlaganfall beim Versorgungsprozess begleiten“, erklärt France Piepenbrock, Geschäftsführerin der Stiftung.



Erfahrungen weitergegeben: Dirk Ukena und der Historiker Hans-Ulrich Wehler mit Moderator Peter Stuckhard (v.l.). FOTO: SARAH JONKE

Anzeige

Unser Jubiläumsgeschenk für Sie: Doppelt spart besser

Nur morgen!

Am 18. Juni 2011

bekommen Sie bei allen Partnern den doppelten Bonus auf Ihren Einkauf gutgeschrieben*.

Alle Partner im Internet unter nw-karte.de

*bis max. 1.000 € Einkaufswert, Sofortrabatte ausgenommen.

200 JAHRE Neue Westfälische